

Diese Wochenschrift
erscheint wöchentlich Mittwochs Vormittag
in einem Bogen in der Buchdruckerei der
Gebr. Scharf für den vierteljähr. Pränu-
merationspreis von 8 Sgr. (incl. Stempel.)



Ämtliche und Privat-Anzeigen
für den Boten werden gegen 1 Sgr. für
die breitgedruckte Zeile in gewöhnlicher
Schrift bis spätestens Dienstag früh 7 Uhr
erbeten.

Der Zambaner Bote.

Eine unterhaltende und belehrende Wochenschrift
für Stadt und Land.

N^o. 37.

Mittwoch, den 14. Septbr.

1853.

Eine zeitgemäße Betrachtung.

„Wen der Herr lieb hat, den züchtigt er!“ ist ein Ausspruch der heiligen Schrift, der in seiner Wahrheit nur von Wenigen verstanden wird. Er hängt mit dem Ausspruche zusammen, daß kein Sperling vom Dache fällt, ohne den Willen Gottes. Er setzt daher, um verstanden zu werden, den lebendigsten Glauben an die Vorsehung Gottes voraus. Die Vorsehung Gottes ist so unendlich, wie sein ganzes geheimnißvolles Wesen, und zwar im Kleinen, wie im Großen. Wie nichts zu groß für sie ist, so ist nichts zu klein für sie; wir können ihr daher vertrauen im Unglück wie im Glück; ja im Unglück noch mehr, denn wenn uns Gott Unglück schickt, so tritt er näher an uns heran, so mahnt er uns zur Einkehr in uns selbst, um zu überlegen, wie wir mit ihm stehen; ob wir uns betragen, wie es Wesen geziemt, die berufen sind, durch ein kurzes Prüfungsleben einzugehen in das ewige Reich seiner Gnade und Seligkeit. Im Unglück tritt uns unsere eigentliche Bestimmung klarer vor das Auge, als im Glück, wo wir allzu geneigt sind, den ewigen Theil unseres Wesens zu vergessen. Wir lernen uns da als Wanderer kennen, deren Heimath die Ewigkeit ist, die durch

das Erdenleben wallen, wie durch ein fremdes Land, für die daher der Tod keinen Schrecken hat, da er ihnen ja nur der freundlichste Engel ist, der sie über die Grenze der zeitlichen Fremde bringt und ihnen die Pforte der ewigen Heimath öffnet. Das Unglück, das uns in der irdischen Fremde trifft, bewirkt durch seine Mahnung, wenn wir auf sie hören, daß wir uns auf den Ruf des Herrn freuen können: „Gehe ein zu deines Herrn Freude!“ Unser ewiger Herr und König will an keinen von uns den Ruf richten: „Gehe ein in die ewige Verdammniß, die da bereitet ist dem Satan und Allen, die seines Wesens sind!“ Deshalb schickt er jeden von uns zur rechten Zeit seine Trübsal; die Trübsal ist daher der beste Beweis, daß er uns lieb hat, daß er unser Vater, Erzieher und Führer ist. Deshalb ist nichts so unvernünftig und unchristlich als das Murren im Unglück. Durch das Murren nehmen wir unserem Leiden nur die seligmachende Wirkung, ohne es für unsere Sinne im Geringssten zu erleichtern. Tragen wir darum unser Leiden mit Gott, lassen wir dabei nie das Vertrauen sinken, daß es uns von Gott aufgelegt ist in der besten, in der heiligsten Absicht! Unsere Schmerzen werden dann bald ihren Stachel verlieren und Quellen der heiligsten Freude werden. Leider ist solches Ver-